

Eberhard Grünzinger

# ***Geschwister behinderter Kinder***

**Besonderheiten, Risiken und Chancen**

*Ein Familienratgeber*

© 2005, CARE-LINE Verlag GmbH  
Fichtenstraße 2, 82061 Neuried  
Tel.: 089 / 74 55 51-0, Fax: 089 / 74 55 51-13  
E-Mail: [verlag@care-line.de](mailto:verlag@care-line.de)  
Internet: [www.care-line.de](http://www.care-line.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Sibylle Krämer  
Satz: Eva Christian

ISBN 3-937252-68-1

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| <b>Einführung</b> .....   | 10 |
| Neues aus der Geschwisterforschung .....  | 11 |
| Geschwister behinderter Kinder haben eine aufregende<br>Kindheit – im Guten wie im Schlechten ..... | 14 |
| <b>Die besondere Beziehung zwischen behinderten<br/>und nicht behinderten Geschwistern</b> .....    | 18 |
| Diskriminierung in der Öffentlichkeit .....   | 19 |
| Die Art der Behinderung und der Behinderungsgrad .....  | 19 |
| Der Alters- und Entwicklungsunterschied .....   | 26 |
| Die „Andersartigkeit“ .....   | 28 |
| Eingeschränkte Rivalität .....  | 28 |
| Idealisierung und Identifikation .....  | 29 |
| Die Einsamkeit der „Geschwisterkinder“ .....  | 31 |
| <b>Auffällige Unauffälligkeit</b> .....   | 35 |
| Geschwisterkinder wollen mithelfen .....  | 38 |
| Das Wohl der behinderten Geschwister .....  | 41 |
| Das familiäre Gespräch ist wichtig .....  | 41 |
| <b>Erkennen Sie potenzielle Risiken</b> .....   | 46 |
| Wenn Kinder zu Eltern werden .....  | 50 |
| Die Erwartungen der Eltern .....  | 50 |
| Geschwisterkinder haben weniger „Elternzeit“ .....  | 51 |
| Familien mit behinderten Kindern sind nicht „normal“ .....  | 51 |
| Risiko „Gefühle verbergen“ .....  | 52 |
| Loyalitätskonflikte .....   | 53 |
| Angst vor eigener Behinderung .....   | 54 |
| Ungleichbehandlung .....  | 55 |
| Schuldgefühle .....   | 56 |
| Hänseleien .....  | 56 |
| Trennung und Scheidung der Eltern .....   | 59 |
| Wenn ein Kind stirbt .....  | 60 |

|  |    |
|--|----|
| <b>Chancen für Geschwisterkinder</b> .....             | 63 |
| <b>Strategien für Eltern</b> .....                     | 68 |
| <b>Hilfen</b> .....                                    | 75 |
| Elternseminare .....                                   | 75 |
| Angebote für Geschwisterkinder .....                   | 75 |
| Familienentlastende Dienste .....                      | 77 |
| Bücher zum Weiterlesen .....                           | 78 |
| Filme zum Thema „Geschwister behinderter Kinder“ ..... | 81 |
| Hilfreiche Adressen .....                              | 82 |
| Angebote im Internet .....                             | 85 |

## Die besondere Beziehung zwischen behinderten und nicht behinderten Geschwistern

Prof. Dr. Heinrich Tröster, Psychologe an der Universität Bielefeld, hat viele Studien über Geschwisterkinder ausgewertet. Dabei erkannte er zwischen behinderten und nicht behinderten Geschwistern eine Dominanz der nicht behinderten Kinder, da sie vielerlei Aufgaben, Hilfestellungen und Verantwortungen übernehmen. Außerdem stellte er fest, dass deren Kontakt „im Allgemeinen nicht eingeschränkt ist und die Geschwisterbeziehung von den nicht behinderten Kindern und den Eltern überwiegend positiv bewertet wird“.

Es spricht einiges dafür, dass die Geschwister behinderter Kinder, stärker als andere Geschwister versuchen, auf ihre Schwester oder ihren Bruder einzugehen.

Im Spielverhalten zeigt sich, dass die nicht behinderten Geschwister bemüht sind, Unterschiede im Spielniveau zu überbrücken und so die Voraussetzungen für ein gemeinsames Spiel mit ihrem behinderten Geschwister schaffen.

Grundsätzlich haben behinderte und nicht behinderte Geschwister zueinander eine ähnliche Beziehung wie Kinder ohne behinderte Geschwister, jedoch mit stärkerer „Streuung“. Streuung bedeutet, dass mehr sehr positive und mehr sehr negative Beziehungen auftreten. Es gibt außerdem keine Anhaltspunkte, die die Annahme einer allgemeinen Gefährdung von Kindern mit behinderten oder chronisch kranken Geschwistern rechtfertigt. Trotzdem muss davon ausgegangen werden, dass es einige spezielle und ungünstige Konstellationen für Geschwisterkinder gibt, die für ihre Entwicklung schädlich werden könnten.

### Fazit:

Aus der Sicht der Erziehungswissenschaft lässt sich kein allgemein erhöhtes Risiko für Entwicklungsstörungen bei Geschwistern behinderter Kinder erkennen.

Trotzdem kann es Überforderungssituationen geben, die unbedingt erkannt und entschärft werden sollten, um individuelle Entwicklungsgefährdungen der Geschwister zu vermeiden.

Die Besonderheiten zwischen behinderten und nicht behinderten Geschwistern sollen nun im Einzelnen unter bestimmten Aspekten vorgestellt werden.

## Diskriminierung in der Öffentlichkeit



Geschwisterkinder erleben tagtäglich die Einschränkungen, die sich durch eine Behinderung ergeben, sowohl für sie selbst als auch für die Familie insgesamt. Die nicht behinderten Kinder bewerten die Behinderung an sich häufig als „normal“ und können diese auch akzeptieren. Einschränkungen und Ausgrenzungen erleben sie deshalb meist nur außerhalb der Familie, also in der Schule, im Urlaub, beim Einkaufen, ganz allgemein gesagt,

im Kontakt mit der „Gesellschaft“. Diskriminierung ist demnach kein familiäres Problem, sondern ein gesellschaftlicher Missstand.

## Tipps für Eltern

Unterstützen Sie Ihre Kinder darin, zu ihren behinderten Geschwistern in der Öffentlichkeit zu stehen. Geben Sie ihnen ein gutes Vorbild, indem Sie mit Ihrem behinderten Kind selbstbewusst auftreten. Dieser Rat klingt für Sie vielleicht etwas „altmodisch“, aber es gibt noch viele Familien, die sich möglichst wenig in die Öffentlichkeit begeben oder bevorzugt Gemeinschaften aufsuchen, wo man sie kennt und akzeptiert.

## Die Art der Behinderung und der Behinderungsgrad

Bei der Art einer Behinderung gibt es naturgemäß zahlreiche Unterschiede: Dies wirkt sich nicht nur unterschiedlich auf die Familie aus, sondern betrifft auch besonders die Geschwisterkinder.

Der größte Unterschied besteht zwischen degenerativen (= abbauend) Erkrankungen bzw. Behinderungen und solchen, die eine relativ stabile Entwicklung oder sogar eine Verbesserung des Gesundheitszustandes erwarten lassen.

### Info Behinderung

Der Begriff „Behinderung“ wird in Deutschland unter anderem im „Sozialgesetzbuch 9 (= Schwerbehindertengesetz)“ definiert. Eine Behinderung ist demnach eine „Einschränkung oder Schädigung von Körper, Geist oder Seele, die länger als sechs Monate andauert und die von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt“.

Das Ausmaß der „Funktionsbeeinträchtigung“ wird von Ärzten begutachtet. Dabei wird festgestellt, ob jemand „behindert“ oder gar „schwer behindert“ ist.

Ist jemand für kürzere Zeit gesundheitlich beeinträchtigt, so spricht man von „Krankheit.“ Eine Krankheit bezeichnet man als „chronische Krankheit“, wenn sie länger als etwa 3 Monate dauert (griech.: Chronos = Zeit). Besteht die Erkrankung länger als ein halbes Jahr, kann schließlich auch hier eine Behinderung festgestellt werden, wenn die Funktionseinschränkungen entsprechend ausgeprägt sind.

Wenn man Geschwister behinderter Kinder fragt: „Ist es für euch einfacher, mit einer geistigen oder mit einer körperlichen Behinderung zurechtzukommen?“ erhält man unterschiedliche Antworten.

Manche Kinder meinen, geistige Behinderungen bringen weniger Einschränkungen im Familienalltag mit sich. Geistig behinderte Geschwister können in der Regel am Familienleben und den gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen. Familien mit körperbehinderten Kindern treffen vielfach auf bauliche Barrieren, die sie von vielem ausschließen. Dafür schätzen die Geschwisterkinder die Tatsache, dass sie sich mit ihren körperbehinderten Geschwistern meist uneingeschränkt unterhalten können. Zudem erkennen die Kinder, dass körperbehinderte Geschwister, wenn sie später einen guten Platz zum Wohnen und Arbeiten gefunden haben, viel selbstständiger ihre eigenen Angelegenheiten bestimmen können. Dies kann die gegenseitige Abhängigkeit von behinderten und nicht behinderten Geschwistern verringern.

Im Gegensatz dazu brauchen Geschwister mit geistiger Behinderung auch im Erwachsenenalter meistens Unterstützung und Fürsorge. Einige Geschwister werden für ihre geistig behinderten Geschwister zum Betreuer im juristischen Sinn. Das ist ein deutlich sichtbares Zeichen für eine unter Umständen lebenslange Verantwortlichkeit der nicht behinderten Geschwister.

Häufig haben Kinder die Vorstellung, sie müssten ihre behinderten Geschwister später bei sich wohnen lassen. Vor allem, wenn Mutter und Vater dies mehr oder weniger offen erwarten, verinnerlichen die Geschwister diesen elterlichen Wunsch. Damit schränken sie aber ihre eigene, freie Entwicklung und Lebensplanung ein.

Vor allem die älteren Schwestern von schwer behinderten Kindern geraten besonders leicht in eine Ersatz-Mutterrolle, die schnell zu einer Überforderung führen kann.

### Tipps für Geschwisterkinder

Sicher machst auch du dir Gedanken, wie deine behinderte Schwester oder dein behinderter Bruder in Zukunft leben soll. Das geht wohl allen Kindern mit behinderten Geschwistern so.

Möglicherweise überlegst du, ob dein Bruder in einem Heim leben soll, oder aber du möchtest, dass deine Schwester bei dir lebt, wenn du älter bist.

Denk aber bitte auch daran, dass du nicht allein für das Wohlergehen deiner Schwester oder deines Bruders verantwortlich bist. Zunächst sind deine Eltern dafür zuständig. Dann gibt es auch noch eine Menge Einrichtungen, Vereine, Selbsthilfeorganisationen und Behörden, die sich um die Unterstützung deines Bruders oder deiner Schwester kümmern.

Es wäre gut, wenn du zunächst für dich allein überlegst, was du gerne in deiner Zukunft machen möchtest. Ob sich deine Vorstellungen mit dem Lebenslauf deiner Schwester oder deines Bruders vereinbaren lassen, ist erstmal nicht so wichtig. Das kann später viel besser geklärt werden, wenn du soweit bist, selbstständig zu wohnen oder wenn du eine Ausbildung beginnst. Denke darüber nach, was du persönlich machen willst, ohne deine Zukunftspläne von deinen Geschwistern abhängig zu machen. Du hast ein Recht auf ein eigenes Leben, so wie deine behinderte Schwester oder Bruder auch.

Stell dir also einmal vor, wie es wäre, wenn dein Bruder oder deine Schwester nicht behindert wäre? Was würde das für deine Zukunft bedeuten? Würde das etwas ändern? Überlege dann, ob du diese Pläne nicht auch umsetzen kannst, obwohl dein Geschwister behindert ist. Wenn nicht, solltest du mal mit deinen Eltern über deine Zukunftswünsche reden, beispielsweise über den Beruf, den du erlernen möchtest, oder darüber, wie du einmal wohnen möchtest. Das sind nur kleine Beispiele.

Sicher hast du eigene Wünsche und Pläne ...